

13

Die tonale Moderne der Schönberg-Schule

Schönbergs, Bergs und Weberns frühe Werke

Moderne und Neue Musik

Ob die Neue Musik der Schönberg-Schule Teil oder Fortsetzung bzw. Abzweigung der Moderne sei, ist eine Definitionsfrage.

- Tatsache ist jedoch, dass die prinzipiell tonale Moderne Gemeinsamkeiten mit der atonalen Neuen Musik aufweist.
- Etwa die rudimentär mögliche Atonalität selbst oder den zum teil expressionistischen Duktus auch unter tonalem Vorzeichen.

Die frühen Werke Schönbergs und seiner Schüler gehören jedoch auch in definitorischer Hinsicht der Moderne zwischen 1890 und 1920 zu.

- Sie kennen Ganztonleitern, Klangklumpen, neue Skalen und eine der Moderne adäquate Instrumentation.

Alban Berg: Sieben frühe Lieder

- Bergs »Sieben frühe Lieder« (ohne Opuszahl) sind für Klavier konzipiert, dann aber auch, wie für die Moderne nicht selten, für Orchester instrumentiert
- Berg nutzt extensiv die Ganztonleiter (Lied Nr. 1) und neue, für die Wagnerzeit noch unübliche chromatische Klangverbindungen.

Anton Webern: Passacaglia op. 1

- Weberns »Passacaglia op.1« ist ein Beispiel für die nach Wagner und Brahms möglich gewordene Zusammenführung von Expressivität und vorklassischen, an Brahms orientierten Formen (vergleiche Brahms' Passacaglia aus seiner »Vierten Symphonie«).
- Die Orchester-Expressivität Weberns erinnert stark an Mahler, sogar mit einem Vorgriff auf die »Neunte Symphonie«.

Arnold Schönberg: Orchesterlieder op. 8

- Schönbergs Lied Nr. 1 steht zwar in der Tradition des Orchesterliedes des Fin de siècle. Dennoch enthält es bemerkenswerte Neuheiten.
- Es gibt so gut wie keine regulären Dominante-Tonika-Beziehungen zwischen den Klängen (V-I).
- Ungeachtet der vorherrschenden Dreiklangsbildung ist der Tonsatz weithin untonal: Mediantische und zum Teil sogar »kirchen-tonale« Wendungen beherrschen das Feld.

»Entwickelnde Variation«

Der Begriff stammt von Schönberg, die Technik selbst aber geht auf Beethoven zurück. Besonders ausgeprägt ist sie bei Brahms.

- Schönberg war der Meinung, dass die jungen Komponisten um 1900 sich einer anderen Situation gegenüber sahen als die Generation zuvor. Der Unterschied zwischen Wagner und Brahms, der noch die Zeit bis 1890 tief geprägt hatte, war seiner Ansicht nach für die Jüngeren kein eigentliches Problem mehr.
- Das bedeutet: Die erweiterte Tonalität und Chromatik in der Nachfolge des »Tristan« und die Techniken der Ableitung und Entwicklung, wie sie in Brahms' absolutmusikalischen Werken aufscheinen, konnten zusammengedacht werden.
- Endpunkt dieser Haltung ist die Zwölftontechnik, die auf totaler Chromatik einerseits, entwickelnder Variation andererseits beruht.

Max Reger

- In diesen Kontext gehört auch Max Reger. Reger steht sowohl in der Tradition Wagners als auch in derjenigen der Instrumentalwerke Brahms'.
- Zum Einen ist der Tonsatz stark chromatisch. Die harmonischen Ereignisse überstürzen sich geradezu: Dies ist vermutlich der Grund, weshalb Regers Musik größeren Teils als unfasslich gilt.
- Zum Anderen lassen sich enge Verknüpfungen der musikalischen Prozesse mittels Ableitung und Entwicklung feststellen. Ein gutes Beispiel hierfür ist Regers Klaviertrio op. 102.

Alban Berg: Klaviersonate op. 1

- Bergs Klaviersonate steht stilistisch zwischen »Tristan« und der Moderne. Der Beginn geht sogar unmittelbar auf das Tristan-Motiv zurück: einstimmig, dann Tristanakkord mit Vorhalt.
- Modernität repräsentieren die Quarten-Akkordfolgen (vor allem in den Schlussgruppen)
- Darüber hinaus kennzeichnet die Anlage eine sehr dichte Folge an Ableitungen und Entwicklungen. Aus den ersten Takten ist nicht nur – wie in der kontrastierenden Ableitung des Seitenthemas seit Beethoven – der lyrische Nebengedanke entwickelt, sondern auch schon die Fortsetzung des Hauptmotivs.